
I. Einführung der Einführung: Das Problem des Links- Nietzscheanismus

1. Gedankenstriche

Schon der Titel des vorliegenden Buches ist eine Übung in der Grundeigenschaft eines jeden guten Nietzsche-Lesers: der Fähigkeit zur *genauen* Lektüre. Oftmals sind es winzige Details – Gedankenstriche, Sperrungen, Auslassungspunkte –, die in Nietzsches Texten eine komplette semantische Sinnverschiebung anzeigen. Mit Bedacht wurde nämlich ein Gedanken- und kein Bindestrich gewählt. Denn in gewisser Weise ist die Rede vom «Links–Nietzscheanismus» ein Oxymoron: An den linken Bewegungen seiner Zeit lässt Nietzsche kein gutes Haar, er hetzt gegen sie oft auf dem Niveau eines Stammtischdemagogen. Zwar teilt er auch oft genug gegen das bürgerliche und das rechte Lager, etwa gegen Liberale, Nationalisten und Antisemiten, aus – doch *prima facie* gibt es in Nietzsches Texten wenig, was ihn zu einem Philosophen der Linken prädestiniert. Bestenfalls wie ein unpolitischer Freigeist wirkt er, ein «Unzeitgemäßer», dessen scharfem Blick jede politische Ideologie anheimfällt. Und auch, wenn man die Rezeptionsgeschichte betrachtet, ist Nietzsches Name, zumal in Deutschland, unvermeidlich mit Krieg und Völkermord verknüpft. Vom Links–Nietzscheanismus, soviel steht, Horkheimers berühmten Ausspruch über Kapitalismus und Faschismus variierend,¹¹ fest, kann nur sprechen, wer von seinem rechten Gegenstück nicht schweigt. Eine ernstzunehmende Einführung in den Links– muss gleichermaßen auch eine in den Rechts–Nietzscheanismus sein.

11 «Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen», schrieb Horkheimer kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in der *Zeitschrift für Sozialforschung (Die Juden und Europa*, 115).

Dennoch kann ebenso wenig geleugnet werden, dass Nietzsche längst ein Teil des linken Kanons geworden ist. Auch wenn die These von Nietzsche als einem Vordenker des Nationalsozialismus weiterhin in zahlreichen Publikationen vertreten wird und Nietzsche, zumal in der akademischen Philosophie, von vielen als un- oder sogar anti-politischer Aufklärer gelesen wird, hat nicht zuletzt die französische Nietzsche-Rezeption nach dem Zweiten Weltkrieg dazu beigetragen, Nietzsche als einen Philosophen der Linken fest zu etablieren; insbesondere in der englisch- und französischsprachigen Diskussion scheint die linke Nietzsche-Rezeption sogar die dominante zu sein, einigen gilt Nietzsche noch vor Marx sogar als *der* wahre radikale Theoretiker des 19. Jahrhunderts. Der Gedankenstrich fasst somit Einheit *und* Differenz, Nähe *und* Distanz gleichermaßen. Eine Zweideutigkeit, die uns ebenfalls noch häufiger begegnen wird, wenn wir uns Nietzsche zu nähern versuchen.

Einheit und Differenz gleichermaßen kennzeichnet auch die Bewegung des Links–Nietzscheanismus selbst. Es handelt sich dabei unbestreitbar um eine geistige Strömung, die eine gewisse Einheitlichkeit kennzeichnet und die eine der wichtigsten Strömungen in der Kulturgeschichte der Moderne ist. Trotz aller Brüche haben wir es doch mit einem roten Faden zu tun, der so unterschiedliche Figuren wie Gustav Landauer, Theodor W. Adorno oder Michel Foucault miteinander verknüpft. Ebenso verhält es sich mit Nietzsche selbst: Auch wenn sein Werk uneindeutig und sogar widersprüchlich genug ist, um Anarchisten, Faschisten, Freigeistern und Rationalisten gleichermaßen als Steinbruch zu dienen, ist es doch auch nicht so, dass man alles mit Nietzsche anstellen könnte. «Sage mir, was du brauchst, und ich will dir dafür ein Nietzsche-Zitat besorgen»¹², schrieb Kurt Tucholsky (1890–1935) 1932 mit Blick auf die Vereinnahmung und Verfälschung Nietzsches durch die Nazis. Das war auch polemisch gegen den Vereinnahmten selbst gerichtet, diesen «Freund der Wahrheit und [...] Schwippschwager der Lüge» (ebd.). Diese Beobachtung ist nicht falsch: Während es bei Denkern wie Platon, Kant, Heidegger, Marx oder Hegel genug Uneindeutigkeiten und Interpretationsspielräume gibt – dass solche bestehen, scheint geradezu Grundbedingung der Mitgliedschaft im «Club der großen Denker» zu sein –, existiert bei ihnen doch auch ein hinreichendes Maß an Eindeutigkeiten,

12 *Fräulein Nietzsche*, 58.

denen niemand ernsthaft widersprechen würde, wenn er nicht gerade Dekonstruktivist ist. Bei Nietzsche verhält es sich demgegenüber komplizierter. Alle Versuche, ihm bestimmte «Hauptlehren» zu unterstellen, haben sich gründlich desavouiert – und er selbst beansprucht eine solche Einheitlichkeit auch nicht: Uneinheitlichkeit und sogar Widersprüchlichkeit sind bei ihm keine Unfälle, sondern Methode. Für die klassischen Philosophen und ihren Hang zur Vereindeutigung der Uneindeutigkeit der Welt hat er nur Spott übrig – zumindest, das muss hier gleich hinzugefügt werden, *meistens*. Das radikale Potential von Nietzsches Denken liegt nicht zuletzt in diesem entscheidenden Punkt: Nietzsche ist der Anti-Philosoph *par excellence*.

2. Metaphernkunde: Aneignung statt Wirkung

Was sind nun genau diese vielfarbigen Fäden, die Nietzsche und den Nietzscheanismus miteinander verbinden? Schon allein diese Frage führt vor ein weiteres Problem: Von welcher Art ist überhaupt die Verbindung, die zwischen verschiedenen Denkern besteht? Die gängigste Metapher, um diese Verbindung zu beschreiben, ist diejenige der «Wirkung». Geistesgeschichte wird nach wie vor in den allermeisten Fällen als «Wirkungsgeschichte» geschrieben.

Es handelt sich dabei um eine *Meta-pher*, weil hier ganz offensichtlich ein Begriff aus einer Sphäre, derjenigen der Physik, auf eine andere über-tragen wird. Einer derjenigen, die sich am Tiefsten mit dem Problem der Metaphorik beschäftigt haben, ist Nietzsche selbst. In seinem bahnbrechenden kurzen Text *Ueber Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne* von 1873 macht er als erster darauf aufmerksam, dass Metaphorik eine fundamentale Rolle nicht nur für unsere Sprache, sondern auch unser gesamtes Denken, Fühlen, ja, für unsere Weltwahrnehmung schlechthin spielt. Ein erst posthum veröffentlichter, wenn auch von Nietzsche selbst einmal im Werk erwähnter und mithin gewissermaßen «quasi-autorisierte»,¹³ Text, der sich, ne-

13 Im ersten Abschnitt der Vorrede zur zweiten Auflage des zweiten Bandes von *Menschliches, Allzumenschliches* bekennt sich Nietzsche zu einem «geheim gehaltene[n] Schriftstück «über Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne»»